

Review zum Expert Exchange: Internationale Kooperationen erfolgreich führen

Was sind die größten Herausforderungen in internationalen Kooperationsprojekten? Was sind Gelingensbedingungen? Wofür lohnt es sich und was sind die wichtigsten Lessons learnt?

Diese Fragen standen im Zentrum des angelegten Austauschs zwischen Erfahrenen und Interessierten aller Fakultäten, die am 13.06. in entspannter Atmosphäre im bauhaus.atelier zusammenkamen. Bereits in der Vorstellungsrunde zeigten sich vielfältigste Expertise und Erfahrungskontexte, als auch viel Neugier und

Bedarf an Austausch und Vernetzung, insbesondere seitens der (Junior)ProfessorInnen, die neu an unserer Universität sind. Dies war eine gute Basis für die folgende Gesprächsrunde, in der vielfältige Projekterfahrungen geteilt wurden:



Eckard Kraft (Prof. Biotechnologie in der Ressourcenwirtschaft) gab authentische Einblicke in große Forschungs- und Capacity building Projekte in Bangladesh und Indien und plädierte leidenschaftlich dafür, immer wieder das Neue und Unbekannte zu wagen.

Liz Bachhuber (Prof. em. Freie Kunst) sprach über ein Kooperationsprojekt mit der UC San Diego und erzählte vom interessanten Spannungs- und Lernfeld, das entsteht, wenn KünstlerInnen und IngenieurInnen zusammenarbeiten und sich mit den Arbeitsweisen des jeweils Anderen vertraut machen.

Die Kooperation der Partner auf Augenhöhe trotz finanzieller Abhängigkeiten aufgrund der Projektförderung wurde u.a. von **Eva Krivanec** (Jun.Prof. Medienkultur) thematisiert, die im Projekt Shakin' mit der Université Lumière 2 in Lyon und der University of Arts in Belgrade beteiligt ist.

Stellvertretend für **Steffen de Rudder** (Prof. Städtebau) berichtete **Martina Maldonado** vom Urban Design Hackathon, der als internationales Lehrformat mit mehreren europäischen Partnern bereits viermal erfolgreich durchgeführt wurde. Aus der Not eine Tugend machen und die volle Unterstützung am Lehrstuhl haben sind Teil des Erfolgsrezepts dieses Kooperationsprojektes.

Im Anschluss an die reichhaltige Plenumsrunde wurde das Buffet eröffnet, die Gespräche in kleineren Gruppen fortgeführt und persönliche Kontakte geknüpft.

Dieser Abend war der erfolgreiche Auftakt der Veranstaltungsreihe **BauhausTrack Netzwerkabend**, deren Ziel es ist, Erfahrungswissen an der Bauhaus-Universität Weimar sichtbar und nutzbar zu machen. Er bietet Raum, um den informellen Austausch unter ProfessorInnen, JuniorprofessorInnen und Postdocs zu fördern.



Organisatorin **Katharina Reinholdt** (BRS) berät Sie zum BauhausTrack, dem Qualifizierungsprogramm für Juniorprofessorinnen und Postdocs auf dem Weg zur Professur.

Moderatorin **Susanne Wille** (DIB) berät sie zu internationalen Lehrkooperationen (INTeach Projekt) mit Expertise in Prozessbegleitung, interkultureller Didaktik und Kollaborationsmethoden.

Stimmen der Expert:innen zum Thema **Internationale Kooperationsprojekte erfolgreich führen:**

Was sind für Sie die größten Herausforderungen in internationalen Kooperationsprojekten?

„Die **Finanzierung** ist im Bereich Kunst fast immer ein Problem. Da lohnt es sich besonders, interdisziplinär zusammenzuarbeiten, zum Beispiel mit den Ingenieuren.“

„Ich muss die **richtigen Partner** finden. Das muss persönlich passen, aber auch institutionell. Beispielsweise erfüllt eine privatwirtschaftliche Universität oft nicht die Kriterien eines deutschen Fördergebers.“

„Sie basieren letztendlich auf persönlichen Kontakten und Vertrauensbeziehungen. Wenn die Ansprechpartner wechseln, z.B. aufgrund von **Generationswechsel**, muss man Vieles erst wieder neu aufbauen.“



„Sie sind so unglaublich **komplex**. Ich habe oft lange gebraucht um zu verstehen, was genau wir in dem Projekt eigentlich machen.“



„Häufig ist ein Partner der führende Fördermittelempfänger, die anderen Partner sind finanziell abhängig. Unsere Herausforderung ist: wie schafft man es trotzdem, inhaltlich auf **Augenhöhe** zusammenzuarbeiten?“

„Selbst wenn ich einen passenden Kooperationspartner habe und das wirklich will, stellt sich noch die entscheidende Frage: **Kann ich mir das zeitlich leisten?**“

„Die damit verbundenen **administrativen Prozesse** und Notwendigkeiten. Vor allem wenn diese langwierig und wenig flexibel sind.“

„Die unterschiedlichen akademischen Kalender sind oft eine Herausforderung. Wenn die Semester- und Prüfungszeiten unterschiedlich getaktet sind, ist es schwierig, für alle gut machbare **Zeiträume** und Termine zu finden.“

Was braucht es für eine erfolgreiche internationale Kooperation?

„Man muss die richtigen Partner finden. Jemand, der das wirklich will und sich **Zeit** dafür nimmt.“

„Es braucht ein gewisses **Vertrauen**. Das hat man natürlich eher in bereits gefestigten Partnerschaften, wo man sich bereits kennt und ungefähr weiß, wie es läuft.“

„Idealerweise hat man **Mitarbeitende** am Lehrstuhl, die das auch wollen und mittragen.“

„Die **Gruppe** muss sich finden können. In interdisziplinären Formaten haben wir die Methoden der jeweils anderen Disziplin vorab selbst ausprobiert, um diesen anderen Zugang zum gemeinsamen Thema besser zu verstehen.“

„Es braucht eine gewisse **Hartnäckigkeit**. Man muss immer dranbleiben in der Kommunikation.“

„Wir sind **ohne Erwartungen** an dieses Experiment herangegangen und waren total zufrieden.“



„Ich muss mir wirklich Zeit nehmen können für das Projekt. Sobald ich mehr als einen Partner habe, brauche ich eine finanzierte Koordinationsstelle.“



„Wir wollen doch **keine Fachidioten** ausbilden, sondern verantwortungsvolle Menschen, die den komplexen Herausforderungen unserer Zeit gewachsen sind.“

Wofür lohnt es sich?

„Es ist immer eine Freude zu sehen, was so ein internationaler Perspektivwechsel mit den Studierenden macht. **Die Augen werden geöffnet** – und das verändert die gesamte künstlerische Arbeit.“

„Ich bin von Natur aus neugierig. Für mich lohnt es sich immer, **neue Wege zu gehen**, auch ohne genau sagen zu können, wohin sie führen.“

„Eine internationale Erfahrung bedeutet auch immer auch den Beginn eines neuen Denkprozesses. Das ist nicht immer sofort erkennbar, und auch nicht quantifizierbar. Hier muss man also fragen, **was ist das eigentliche Ziel**, das Projektergebnis oder der damit verbundene Lernprozess?“

„Es sind die **Momente**, wo alles „übergeht“, weil alles zusammenkommt, die verschiedenen Impulse, Perspektiven, Sprachen, Erfahrungen ... wenn es so vielfältig und reichhaltig wird, das ist so wertvoll!“

„Manchmal sind es ganz **unerwartete Effekte**. Wenn mir unser Partner in Fernost eine Broschüre seiner Uni überreicht, in der erstmals ein Foto mit Sportlerinnen in internationaler Sportkleidung enthalten ist. Und mir klar wird, dass unsere langjährige Zusammenarbeit auch politisch etwas bewegt und geholfen hat, mehr Gleichberechtigung durchzusetzen.“

Was wissen Sie heute, was Sie
gern früher gewusst hätten?
Unsere lessons learned



„Auf Exkursionen: Nicht zu billig und möglichst **nah am Geschehen** wohnen, das vermeidet unnötigen Stress.“

„Es muss auch nicht alles so perfekt sein.“

„Nicht immer alles so dicht packen, **Raum für Reflexion** und Erholung lassen.“



„Jemand muss den **Überblick** behalten: Am besten funktionieren die Projekte, wenn es eine nachhaltige Begleitung durch eine Projektkoordinationsstelle auf administrativer Ebene gibt.“

Zum Umgang mit gescheiterten Projekten: „**Scheitern ist ja auch Forschung!** Die Frage ist, wie erfahren Kolleg:innen davon, was nicht funktioniert?“ .

Mit Blick auf die Geldgeber des Projekts und die Berichtspflichten muss eine internationale Kooperation „**belegbar** stattfinden oder belegbar scheitern“.

BauhausTrack
Netzwerkabend

